

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 14 (1936)
Heft: 9

Artikel: Interessante Steinpilze (*Boletus edulis* Fr.)
Autor: Schreier, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist der «Eingesenkte Wulstling» (*Amanita excelsa* Fr.) nach E. Burkhard, Altdorf, ein Doppelgänger zum Pantherpilz (*A. pantherina* de Cand.)?

Von Leo Schreier.

Auf Seiten 116 und 117 des Augustheftes dieser Zeitschrift veröffentlicht Herr E. Burkhard Bild und Beschreibung eines Wulstlings (*Amanita*) als «Eingesenkter Wulstling (*Amanita excelsa* Fr.)», ein Doppelgänger zum Pantherpilz usw. Bild und Beschreibung kennzeichnen aber sehr gut den Pantherpilz (*Amanita pantherina* de Cand.) selbst. Hutfarben, die weissen Hüllreste auf dem Hut, deutliche Randstreifung, rundliche, gerandete Knolle. Stiel im Schnitt deutlich wie in die Knolle eingepfropft, die Haltung des Ringes sind die Merkmale für den Pantherpilz. Fraglich bleiben nur Sporenform und Grösse, die nicht von den gleichen Individuen stammen dürften wie Bild und Beschreibung.

Ich betrachte als «Eingesenkten Wulstling» im Sinne Rickens eine schlanke, mit dem Stiel tief in der Erde sitzende Form vom «Grauen Wulstling (*Amanita spissa* Fr.)». Hutfarbe

und die spärlichen Hüllreste wie beim Typ. Weisser, unten wenig verdickter Stiel, also ohne eigentliche Knolle. Reste der allgemeinen Hülle beim Durchstossen des Substrates abgestreift und in demselben zurückbleibend. Diese Form war in diesem regenreichen Sommer sehr häufig, häufiger als der Typ und wurde mir fast täglich, oft in grösseren Mengen, zur Kontrolle vorgelegt. Als «Graue Wulstlinge» und als essbar liess ich diese immer passieren, jedoch immer mit Hinweis auf den giftigen Pantherpilz, mit dem er verwechselt werden könnte. Beschwerde wegen Unzuträglichkeit dieses Pilzes ist keine einzige eingegangen. Soviel ich orientiert bin, betrachten auch andere Pilzkenner *Amanita excelsa* Fr. Synonym zu *Amanita spissa* Fr. Leider bin ich nicht glücklicher Besitzer klassischer Originalwerke und bin deshalb nicht in der Lage, unsere Funde an Hand der Originaldiagnosen nachzuprüfen.

Interessante Steinpilze (*Boletus edulis* Fr.)

Von Leo Schreier.

Beim Arrangement der Pilzausstellung in Grenchen am 21. September 1935 haben Steinpilze mit abnormer Hutfarbe und Stielbekleidung mein Interesse erweckt. Diese beiden abnormen Merkmale waren so auffällig, dass ich für einen Moment stutzte. Auffällig war die teils purpurrötliche Farbe des Hutes, die so kräftig war, dass ich zuerst an eine dunkle Form des «Königsröhlings, *Boletus regius* Krombholz» dachte. Die Farbe war kein Rosa oder Ziegelrot, wie sie der «Hexenpilz, *Boletus luridus* Fr.» öfters zeigt, sondern ein richtiges schmutziges Purpurrot. Die Stiele wieder waren mit purpurrötlichen Schüppchen bekleidet; Schüppchen, wie sie beim «Schusterpilz, *Boletus erythropus* Fr.»

typisch sind. Diese Stielbekleidung war so kräftig, dass das Stielnetz dadurch vollständig verdeckt und erst bei Lupenbetrachtung, dann allerdings einwandfrei, feststellbar war. Die Haltung, die Farbe und Form der Röhren und deren Mündungen sowie Farbe, Beschaffenheit und Geschmack des Fleisches kennzeichneten einwandfrei den Steinpilz. Auch befanden sich darunter Individuen, die diese besonderen Merkmale mehr oder weniger zeigten und so alle Übergänge zu normalen Steinpilzen herstellten und auf diese Weise die Lösung dieses Rätsels erleichterten. Von diesen abnormen Pilzen war eine grosse Zahl und in allen Entwicklungsstadien vorhanden, aber insbesondere grössere, zum Teil überreife

Exemplare. Speziell die grossen Exemplare zeigten die abnorme Bekleidung ganz auffällig. Kollege A. Blaser aus Derendingen, der am Sonntag diese Ausstellung besichtigte, nahm sofort Anstoss an diesen merkwürdigen Steinpilzen. Unsere lieben Grenchner Pilzler allerdings hatten diese abnormen Pilze in grosser Zahl per Auto im Emmental da gesammelt, wo sie sonst immer Steinpilze fanden, und diese deshalb auch ohne zögern zur Füllung von Pastetchen verwendet.

Ich darf annehmen, dass solche inter-

essante Steinpilze auch anderswo gefunden und beobachtet werden, und dass diese Form auch ihre besondere Bezeichnung führt. Wer ist in der Lage, Auskunft zu erteilen?

Anlässlich der Pilzlerzusammenkunft am 16. August 1936 in Grenchen, die auch mit einer Pilzschau verbunden war, waren wieder zwei solcher Steinpilze vorhanden. Der Rest wird in der Küche verschwunden sein. Diese zwei Exemplare werden wohl aus dem gleichen Fundgebiet wie die letztjährigen stammen.

Noch einmal die Hexenröhrlinge.

Entgegnung auf die Einsendung von F. Thellung.

Aus der genannten Einsendung in Heft Nr. 8 habe ich entnommen, dass die Nomenklatur und die Wertbezeichnung der «Hexenröhrlinge» durch die Wissenschaftliche Kommission unseres Verbandes eine vorläufige Abklärung erfahren hat und dass vom schuppenstieligen Hexenröhrling keine Varietät *erythropus* Pers. aufgestellt ist; *miniatoporus* Secr. = *erythropus* Pers. Wenn ich die diesbezügliche Publikation nicht beachtet habe, so ist dies ein Fehler meinerseits. Da ich weiss, wie schwere Arbeit solche Regelungen jeweils mit sich bringen, möchte ich an der neuen Benennung nicht mehr rütteln und finde mich schliesslich damit ab. Was jedoch die Wertbezeichnung betrifft, gestatte ich mir, noch folgende Kritik zu üben, nicht um der Kritik willen, sondern um zu klären und zu fördern.

Ein Pilz, der trotz massenhaften Genusses nie eine Vergiftung verursacht hat und in dem auch kein Giftstoff nachgewiesen worden ist, wie dies für den schuppenstieligen Hexenröhrling zutrifft, sollte in einem Volkspilzbuch auch nicht aus Gründen der Vorsicht im Bildteil als verdächtig bezeichnet werden. Erfahrungsgemäss schafft dies nur Verwirrung. Oder dann sind wir konsequent und bezeichnen im Bildteil alle Pilze, die mit giftigen ver-

wechselt werden können, auch als verdächtig (z. B. Schafchampignon, ganzgrauer Wulstling, Perlpilz, Erdritterling, rosenroter Täubling u. a. m.). Die Bezeichnung «verdächtig» mit dem Sinn von «Vorsicht» ist übrigens unglücklich gewählt.

Ferner sollte ein Pilz, in dem Giftstoff nachgewiesen ist und der, auch wenn vereinzelt, nach dem Genuss Erkrankungen hervorrufen kann, nicht als essbar erklärt werden, auch dann nicht, wenn sein Genuss von einer besondern Zubereitung abhängig gemacht wird. Dies gilt für den netzstieligen Hexenröhrling. Hier ist die Vorsicht wirklich angebracht. Konsequenterweise müsste dann auch der Kronenbecherling als bedingt essbar und nicht als giftig erklärt werden. Auch die Essbarkeit dieses Pilzes ist hundertfach erprobt und dennoch kommen hie und da wieder Vergiftungsfälle vor.

Im Interesse der Einheitlichkeit wäre es schliesslich zu begrüssen, wenn neuen Sektionen jeweils ein Verzeichnis der innerhalb des Verbandes üblichen Namen der essbaren und giftigen Pilze durch die Wissenschaftliche Kommission ausgehändigt würde.

J. Rothmayr-Birchler.